



Die Zukunft der Arbeit 4.0 – Herausforderungen für die politische Bildung

Digitalität durchdringt sämtliche menschliche Lebensbereiche. Die gesellschaftspolitischen Herausforderungen, die sich daraus ergeben, bieten ein breites Spektrum für die Bildungsarbeit innerhalb der AKSB. Ein Themenfeld ergibt sich aus den Fragen nach der Zukunft der Arbeit. Denn die Digitalisierung ist Triebfeder für die Umgestaltung der Arbeitswelt.

Im Zeitalter der Digitalität treffen wir auf einen disruptiven Wandel, Umbrüche erfolgen plötzlich und in einer nie dagewesenen Geschwindigkeit. So entsteht eine Ungleichzeitigkeit von Erfahrung und Wissen und es bleibt kaum Zeit, die zur Reflektion nötig wäre. Dieser Herausforderung muss sich die politische Bildungsarbeit stellen und sie aktiv begleiten.

Themen

Der Begriff „Arbeit 4.0“ ist im Bundesministerium für Arbeit und Soziales entstanden. Im März 2017 wurden in einem Weißbuch¹ erste Ergebnisse eines Diskussionsprozesses zum Thema dokumentiert und zentrale Spannungsfelder aufgeführt. Dabei wurden Gestaltungsaufgaben und erste Perspektiven vorgelegt:

- Es wird eine „externe Flexibilisierung“ in Form von „Crowdworking“ erwartet. Hierbei werden Arbeitsaufträge aus der Wertschöpfungskette herausgenommen, auf internetbasierten Plattformen ausgeschrieben und von „selbstständigen Arbeitnehmer/-innen“ erledigt.
- Man erwartet eine „interne Flexibilisierung“ der Arbeitswelt. Arbeitsverhältnisse werden sich orts- und zeitunabhängig gestalten und weiter flexibilisieren. Es kommt zu einer zunehmenden Entgrenzung von Öffentlichkeit und Privatheit.
- Das Verhältnis von Mensch und Maschine wird sich verändern. Der Mensch muss in einer vernetzten Produktion mit intelligenten Maschinen und Apparaten Hand in Hand arbeiten.

Daraus ergeben sich Konsequenzen:

- Arbeit wird beschleunigt: Durch die digitale Vernetzung werden Informationen in Echtzeit bereitgestellt, verarbeitet und in den Arbeitsprozess übertragen. Schnelle Kommunikation und schnelles Handeln innerhalb der verzahnten Produktionsabläufe werden notwendig.
- Arbeit wird kontrollierbarer: Beschäftigte, die in vernetzten Abläufen arbeiten, sind lokalisierbar und ihre Handlungen kontrollierbar. Ihre Leistung und das Arbeitsverhalten können automatisch dokumentiert und ausgewertet werden.
- Arbeit wird flexibler: Wenn Arbeit zukünftig weniger an Ort und Zeit gebunden ist, wird die bisherige Trennung von Arbeit und Freizeit tendenziell aufgehoben. Es entsteht eine Arbeitskultur, die sich der Vielfalt von Lebenslagen und Lebensstilen öffnet und gleichzeitig einer zunehmenden Prekarisierung der Arbeits- und Lebensverhältnissen Vorschub leistet.

Prognosen zufolge werden sich die Anforderungen an und das Verständnis von Arbeit, die Arbeitsorganisation sowie die Unternehmensorganisation massiv verändern. Diese Szenarien einer digitalen Arbeitswelt wirken sich auf Hierarchie- und Machtfragen aus, da sich Prognosen zufolge die bisherigen Unternehmensstrukturen zunehmend auflösen und zu sogenannten Netzwerkunternehmen entwickeln werden. Dazu passt die These, dass in Zukunft nur noch eine kleine Technikelite Zugriff auf die Technologien haben wird und diese durchdringen kann. Mächtige Megakonzerne könnten ihre Interessen durchzusetzen.

Konsequenzen für die politische Bildung

Die Veränderungen in der Arbeitswelt werden nicht nur von der Technik verursacht, sondern auch im Prozess der Anwendung interessengeleitet geformt. Derzeit findet die Ausgestaltung der Digitalisierung in keinem demokratischen Prozess statt. Allerdings sind sozialstaatliche und arbeitsrechtliche Maßnahmen unver-

zichtbar. Die Gesellschaft braucht Antworten auf Fragen wie:

- Wie wollen und sollen die Menschen in Zukunft arbeiten und leben?
- Was ist notwendig, damit die gesamte Entwicklung nicht über uns hereinbricht, sondern demokratisch gestaltbar wird?
- Welche Regeln sind notwendig für gute Arbeit und für ethische Standards?
- Welchen Sozialstaat brauchen wir in Zukunft?

Politische Bildungsarbeit muss Angebote unterbreiten, die Orientierung ermöglichen und helfen, die Urteilskraft zu stärken. Um Sachverhalte und gesellschaftliche Realität zu verstehen, einzuordnen und Möglichkeiten einer aktiven Teilhabe zu eröffnen, bedarf es der Fähigkeit, Zusammenhänge herstellen zu können. Um diese Fähigkeit zu lernen, gilt es, verschiedene Kompetenzen zu fördern. Solche, für die politische Bildung relevanten Kompetenzen lassen sich in Anlehnung an Oskar Negtⁱⁱ zusammenfassen als: Identitätskompetenz, ökologische Kompetenz, ökonomische Kompetenz, historische Kompetenz, Gerechtigkeitskompetenz und technologische Kompetenz.ⁱⁱⁱ

Gerade in Zeiten der Beschleunigung gesellschaftlicher Entwicklungen, wie sie die Digitalisierung mit sich bringt, muss die politische Bildung – und im Besonderen die katholisch-sozial orientierte politische Bildung – darauf ausgerichtet sein, die gesellschaftlichen Zusammenhänge herzustellen, um die Menschen zur kritischen Reflexion und gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen.

Sozialethik und politische Bildungsarbeit

Letztendlich muss die Frage diskutiert werden: Welche strukturellen Voraussetzungen sind notwendig für ein „gutes Leben für alle“? Die katholisch-sozial orientierte politische Bildung muss sich in ihrer Bildungspraxis den genannten Fragen annehmen und der Frage nachgehen, wie digitalisierte Arbeitswelten und Lebensverhältnisse human, sozial, gerecht und demokratisch zu gestalten sind. Ein zentraler Ausgangspunkt ist dabei die christliche Sozialethik und die Sicherung der Personalität des Menschen: Gesellschaftliche Verhältnisse müssen demnach so gestaltet werden, dass sie die Selbstentfaltung der individuellen Anlagen des Menschen ermöglichen und eine aktive und selbstbestimmte Mitgestaltung der Welt fördern. In der Gestaltung der Welt, besonders durch seine Arbeit, verwirklicht sich der Mensch. Die Sozialenzyklika *Laborem exercens* (1981) von Papst Johannes Paul II. hat dies systematisch dargelegt. Papst Franziskus betont ausdrücklich und mahndend diese Ansprüche in seiner Enzyklika *Laudato si* (2015).

Weiterführende Links

Aktion „Arbeit 4.0“ des Nell-Breuning-Haus, dem Diözesanrat der Katholiken sowie dem Diözesanverband der KAB:

www.arbeit4null.com

Informationen auf dem Deutschen Bildungsserver zur Digitalisierung der Arbeitswelt:

www.bildungsserver.de/Digitalisierung-der-Arbeitswelt-Arbeit-Berufsbildung-und-Industrie-4.0-11628-de.html

Methodensammlung zur sozialen Dimension von FairBinding e. V. und Konzeptwerk Neue Ökonomie:

www.endlich-wachstum.de/kapitel/die-soziale-dimension/

i Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Weißbuch Arbeiten 4.0, Berlin 2017.
ii Der Soziologe Oskar Negt entwickelte Mitte der 1980er Jahre vor dem Hintergrund politischer und ökonomischer Entwicklungen, die zu größeren Unübersichtlichkeiten führten, ein Lernkonzept sogenannter gesellschaftlicher Kompetenzen. Sie sollen den Menschen unterstützen, sich in einer immer komplizierter werdenden Umwelt zurechtzufinden. Das Konzept wurde von Negt bis in die 1990er Jahre immer weiterentwickelt. Der Ausgangspunkt von Negts Überlegungen liegt in den 1960er Jahre und beruht auf seinem Konzept „Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen“, das er mit Wissenschaftlern, Erwachsenenbildnern, Gewerkschaftlern etc. entwickelte. Didaktische Ansätze haben ihren Niederschlag vor allem in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, aber auch in Teilen der katholischen Arbeitnehmerbildung gefunden. Siehe z. B. Negt, Oskar: „Wir brauchen eine zweite, gesamtdeutsche Bildungsreform“. Gewerkschaftliche Monatshefte, 1993/11, S. 657-668. Und: Negt, Oskar: Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen. Zur Theorie und Praxis der Arbeiterbildung. Frankfurt/M. 1975.

iii Diese Kompetenzen betreffen die eigene Person (Identitätskompetenz) in ihrem Verhältnis zur gesellschaftlich geprägten Kultur und Tradition (historische Kompetenz, Gerechtigkeitskompetenz), zur Umwelt (ökologische und technologische Kompetenz) und zu ökonomischen Entwicklungen (ökonomische Kompetenz). Diese sechs Kompetenzen sind nicht voneinander zu trennen, da sie jeweils Teile eines Ganzen sind und dem Ziel – Zusammenhang herstellen – dienen.

Der Autor

Wilfried Wienen

Referent der KAB Deutschlands und Leitung der Fachgruppe: „Arbeit - Bildung – Soziales“ innerhalb der AKSB.

wilfried.wienen@kab.de

Die AKSB

Die AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke e.V. (AKSB e. V.) – ist die bundesweit tätige katholische Fachorganisation der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft. Rund 60 katholische Akademien, Bildungseinrichtungen, Vereine und Verbände engagieren sich in der Arbeitsgemeinschaft.

AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V.

Heilsbachstr. 6 · 53123 Bonn

www.aksb.de · info@aksb.de